

II-1808 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen

des Nationalrates XVI. Gesetzgebungsperiode

**DER BUNDESMINISTER  
FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG**

10.001/34-Parl/84

Wien, am 3. August 1984

801 IAB

1984 -08- 06

zu 795 IJ

An die  
ParlamentsdirektionParlament  
1017 W i e n

Die schriftliche parlamentarische Anfrage Nr. 795/J-NR/84, betreffend Studentenberatungsdienst, die die Abgeordneten CAP und Genossen am 7. Juni 1984 an mich richteten, beehre ich mich wie folgt zu beantworten:

ad 1.:

Der Psychologische Studentenberatungsdienst ist an allen Hochschulorten Österreichs - mit Ausnahme von Leoben - eingerichtet; die Studierenden der Montanuniversität Leoben werden von der Beratungsstelle Graz mitbetreut.

Personell sind die Beratungsstellen mit Fachpsychologen besetzt, die neben ihrer hochschulmäßigen Ausbildung (Doktorat der Philosophie, Hauptfach Psychologie) mindestens eine Zusatzausbildung in wissenschaftlich anerkannten psychologischen und/oder psychotherapeutischen Beratungsmethoden haben. In einem Dienstprüfungskurs - der Voraussetzung für ihre Pragmatisierung ist - werden sie auch in hochschulrechtliche und hochschuldidaktische Fachbereiche eingeschult.

Derzeit sind insgesamt 21 Psychologen/-innen in den Beratungsstellen tätig, dazu kommen noch 8 Sekretariatsmitarbeiter. Die Beratungsstellen sind fachlich und dienstrechtlich dem Studentenberatungsdienst im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung unterstellt.

ad 2.:

Die zahlenmäßige Inanspruchnahme des Studentenberatungsdienstes durch die Studierenden und durch die Studienwerber hat sich parallel zum Ausbau der Beratungsstellen kontinuierlich vergrößert. Im Studienjahr 1976/77 - nach Einrichtung der letzten Beratungsstelle in Klagenfurt - wurden insgesamt ca. 9.500 Beratungen durchgeführt und im vergangenen Studienjahr 1982/83 insgesamt ca. 13.500. Hinzu kommen zahlreiche schriftliche und telefonische Auskünfte, die vor allem Studieninformationen betreffen.

ad 3.:

Derzeit fallen auf einen Studentenberater ca. 6.500 Studierende zur psychologischen Betreuung an. Erfahrungen von Studentenberatungen an ausländischen Universitäten und Erfahrungen der Studentenberatungsdienste an den österreichischen Hochschulorten lassen es wünschenswert erscheinen, eine Relation von ca. 1.500 bis maximal 2.000 Studierenden pro Berater, anzustreben. Um diese Relation zu erreichen, müßte der Studentenberatungsdienst in den nächsten Jahren personell aufgestockt werden.

ad 4.:

Der Psychologische Studentenberatungsdienst ist eine zur Unterstützung der Studientätigkeit geschaffene Einrichtung. Die Wirkungsbereiche umfassen folgende Tätigkeiten:

- Psychologische Beratung psychologische Behandlung von Studienwerbern und Studierenden  
z.B.
  - + zu Studienbeginn bei Orientierungs- und Entscheidungsunsicherheiten hinsichtlich einer Studienwahl, bei der Klärung von Leistungs- und Interessenschwerpunkten,
  - + in der Studieneingangsphase bei Umstellungsschwierigkeiten auf den Hochschulbetrieb,
  - + bei Studienwechsel, Studienverzögerung und bei beabsichtigtem Studienabbruch,
  - + bei Lern- und Arbeitsschwierigkeiten,
  - + bei Prüfungsängsten,
  - + bei Kontakt- und Kommunikationsproblemen,
  - + bei persönlichen Krisensituationen
  
- Initiierung von - oder Mitwirkung an präventiven Maßnahmen zur Verbesserung der Studiensituation. Solche Aktivitäten richten sich an die Studierenden, an die Universitäten und an die Hochschülerschaften,  
z.B.
  - + bei sogenannten "Einführungsseminaren" oder "Einführungstagen" für Erstsemestriker,
  - + bei der Schulung und Supervision von studentischen Tutoren,
  - + bei "Praxisreflexions-Seminaren" für Hochschullehrer

- Wissenschaftliche Arbeiten als Grundlagen für die Beratung und Betreuung von Studierenden;
- Zusammenarbeit mit anderen Beratungsinstitutionen;
- Öffentlichkeitsarbeit.

Die psychologische Beratung kann und will den Ratsuchenden Entscheidungen nicht abnehmen; sie ist vielmehr zu sehen als kooperative, nicht autoritäre Hilfe zum Finden eigenverantwortlicher Entscheidungen, im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe.

Abschließend kann gesagt werden, daß es das Ziel der Studentenberatung ist, Studierenden, die Schwierigkeiten haben, aus ihrer passiven Rolle herauszuhelfen, damit sie lernen, sich aktiv zu verhalten. Erst durch selbständiges und kritisches Denken und Handeln ist der Studierende fähig, seine Probleme zu lösen, seine soziale Umwelt mitzugestalten und gegebenenfalls an gesellschaftlichen Veränderungen mitzuwirken.

ad 5.:

Zusätzlich zur Beratungsarbeit mit Studenten, die bereits Probleme haben, wird die präventive Arbeit als wichtigstes Aufgabengebiet der Studentenberater angesehen.

Im Rahmen primärer Prävention, also der Verhinderung von Schäden, bevor noch Anfangssymptome aufgetreten sind, werden Studieninteressenten Hilfestellungen zur Orientierung und Entscheidung für eine adäquate Studienwahl geboten, ebenso wie später für andere Entscheidungssituationen im Studium. Ferner wird versucht, durch Öffentlichkeitsarbeit in den Medien, durch Mitarbeit beim telefonischen Informationsdienst des Bundesministers und durch Veröffentlichungen und Mit-

- 5 -

arbeit an wissenschaftlichen Projekten u.ä. präventiv zu wirken. Auch die Mitarbeit bei Initiativen von Studenten und Hochschullehrern zur Verbesserung der Studiensituation, ist in diesem Zusammenhang zu sehen, vgl. z.B. studentische Tutorien, Projekte zur Studieneingangsphase, Seminare zur Praxisreflexion im Rahmen der Hochschullehrerfortbildung.

Prävention im Sinne von Früherkennung und Verkürzung beginnender Störungen und im Sinne der Verhinderung von weitreichenden Schäden, die in der Folge einer bereits bestehenden Störung auftreten, sind wichtige Grundprinzipien in der gesamten Beratungstätigkeit. In der Arbeit mit den Studierenden wird besonders darauf Wert gelegt, daß Probleme frühzeitig wahrgenommen und bewußt gemacht werden, daß gemeinsam alternative Handlungsansätze entwickelt werden und daß die Betreuung als "Hilfe zur Selbsthilfe" wirksam wird.

In der guten Zusammenarbeit mit Universitätslehrern liegt ebenfalls ein präventiver Aspekt. Universitätslehrer schicken immer häufiger Studenten in die Studentenberatungsstelle, die aus offensichtlich psychischen Gründen z.B. bei einer Prüfung versagt haben. Durch Gespräche mit den Studentenberatern entwickeln viele Hochschullehrer ein größeres Verständnis für die psychischen Probleme der Studenten.

Hochschullehrer äußern weiters häufig Interesse und Zustimmung zur Arbeit des Psychologischen Studentenberatungsdienstes und begrüßen besonders den humanen Aspekt der Studentenberatung. Es wird z.T. auch ersucht, Rückmeldungen über studentische Probleme an den Universitäten zu geben und es finden gemeinsame Diskussionen über Verbesserungsmöglichkeiten statt.